

Eine Anzahl Leute haben dort bereits vor dem Regen Schutz gesucht. Bummler, Dirnen, Zuhälter, Taschendiebe, Einbrecher, Passanten und Nachtarbeiter.

Andrée drängt an der Mauer des Mittelbogens entlang. Zwischen zwei Frauen sieht er plötzlich eine Flamme aus dem Boden schießen. Schon will er schreien, da stüßt ihn ein Mann in den Rücken. Nicht zart.

„Wollen Sie gleich Ihre Mütze abnehmen?! Bevor ich sie Ihnen vom Kopfe schlage?!“

Unwillkürlich reißt Andrée die Mütze herunter, — sieht den Mann fragend an.

Ein älterer Herr benützt die günstige Gelegenheit, um sich reden zu hören. Er steigt auf den Absatz der rechten Seite des Durchgangs. Seine großen, ausgetretenen Stiefel tasten behutsam neben die von Kriegervereinigungen und Angehörigen Gefallener gewidmeten Embleme und Blumen.

„Citoyens! Bürger! Wir stehen an Frankreichs größtem Heiligtum! Dem Grabe des unbekanntem Soldaten!“

Ein bläulich gelber Blitzstrahl erleuchtet die Umgebung zur Tageshelle. Ein krachender Donnerschlag läßt die Menschen zusammensucken. Eine Frau schreit hysterisch auf. Grollend verläuft der Donner.

„Wie Gott zu uns spricht“, fährt der Redner fort, „ewig soll die Flamme brennen, den Nachfahren Zeugnis geben...“

Blitz auf Blitz folgt. Einer Kanonade, einem Trommelfeuer gleich, krattern die Donnerschläge. Der Regen gießt in Strömen vom Himmel. Mit klingendem Geläut rast die Feuerwehr vorbei.

Der Redner ist vom Sockel gestiegen.

Gott hat ihm Schweigen geboten. — —

Andrée Bourdin steht vor der im Boden eingelassenen Gedenkplatte. Blumen, Embleme, Kränze usw. verdecken teilweise die Schrift:

„In Memoriam.“

Die rote Flamme am Kopfende des Grabes bewegt sich leise im Winde.

„Das Grab des unbekanntem Soldaten.“

Jeder Mutter, jeder Witwe, jedes Kindes, jeder Braut Trost.

Vielleicht ist es der so lang Beweinte, der Vermißte, der hier unten ruht. Hunderttausende, deren Namen man nicht mehr eruieren konnte, sind gefallen, wurden eingescharrt.

Ein Denkstein all diesen Armen.

Ein Trost all den verzweifelt Hinterbliebenen in der entsetzlichen Ungewißheit über den verlorenen Geliebten, Gatten, Vater, Sohn oder Bruder.

Vielleicht sind es seine Gebeine, die hier unten zum ewigen Schläfe gebettet.

Die Flamme, ein ewiges Opferfeuer.

Frankreichs Mütter pilgern zum Grabe des unbekanntem Soldaten.

Einer jeden Mutter Sohn liegt unter der Platte.

Einer, der für alle gilt. — —

„Wo hat man die Gebeine ausgegraben?“ fragt ein jeder. „Wo? Wo? Wo???“

Niemand kann es sagen. Der Balsam des Trostes soll keinem genommen werden. —

„Wo hat man die Gebeine ausgegraben?“ fragt auch Andrée Bourdin seinen Nachbar.

Der zuckt die Achseln. „Das weiß Gott!“